Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

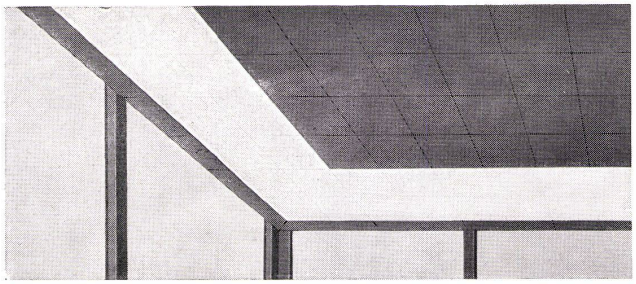
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

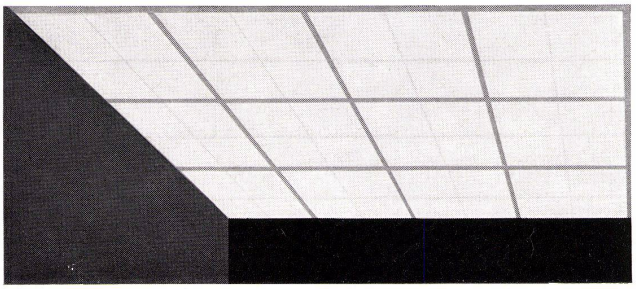
Haftungsausschluss

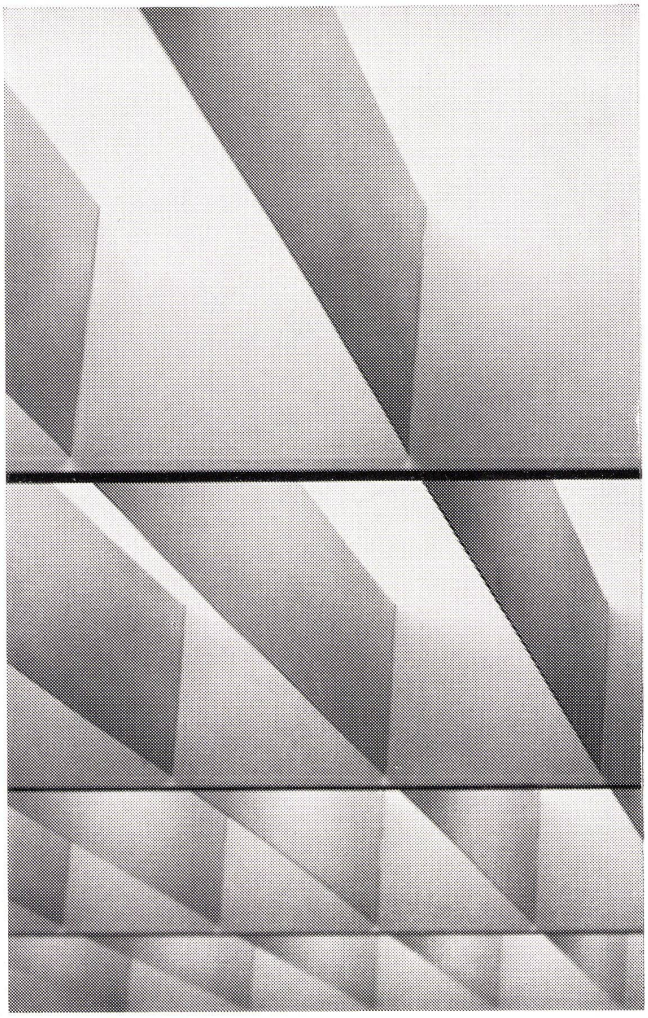
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch







Licht + Form Raster-, Licht- und Metalldecken aller Art aus vorfabrizierten Elementen gewähren:

– maximale Lichtausbeute bei minimalen Betriebs- und Unterhaltskosten
– einfachen Zugang zu den notwendigen Installationen

Sie finden in neuzeitlichen Bauten vielseitige Anwendung: in Büro-, Verkaufs-, Konferenz-, Aufenthaltsräumen, Eingangshallen usw. Jedes Bauvorhaben wird individuell bearbeitet. Verlangen Sie unsere technische Beratung mit unverbindlichem Angebot.

LICHT+FORM
MURI-BERN

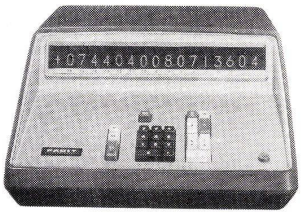
LICHT+FORM
Z. STANKIEWICZ & CO
TELEPHON 031/52 17 11
3074 MURI BERN
FABRIK FÜR LEUCHTEN,
LICHT- u. METALLDECKEN

Die gute und dauerhafte Isolierung gegen Kälte, Wärme, Schall

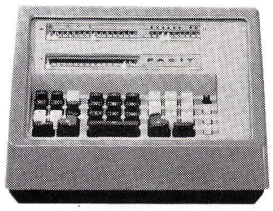
VETROFLEX

Beratung durch Glasfasern AG und ihre Vertreter in der ganzen Schweiz.
Verkauf durch den Baumaterialien-Handel und durch
GLASFASERN AG, Verkaufsbüro Zürich, Nüschelerstr. 30, Tel. 051-27 17 15

Wie rechnen SIE am wirtschaftlichsten?



elektronisch?



super-automatisch?

druckend?

Nicht der Preis allein entscheidet über das einzusetzende Rechensystem, sondern vielmehr die genaue Beantwortung der Fragen:

* Wer rechnet mit der Maschine?
* Wie oft wird täglich gerechnet?
* Wo wird die Maschine eingesetzt?
* Welche Rechenaufgaben sind zu lösen?

Erst wenn über diese Punkte völlige Klarheit herrscht, kann für das eine oder andere System entschieden werden.

Uns fällt es leicht, Sie über die Frage «wie rechnen SIE am wirtschaftlichsten?» wirklich objektiv zu beraten. Weil wir in unserem Programm alle Systeme führen — von der modernen Handrechenmaschine bis zum blitzschnellen Elektronenrechner!

Unsere Rechenberater stehen mit Rat und Probemaschinen gerne zu Ihrer Verfügung. Bitte schreiben oder telefonieren Sie uns!

Facit-Vertrieb AG, 8021 Zürich, Löwenstrasse 11
Telefon 051/27 58 14
Filialen in Basel, Bern, Genf, Lausanne und St. Gallen

FACIT

das mit der lateinischen Raumflucht, wo alle Räume ähnlich und alle weit zueinander geöffnet sind. Muß man aber so verschiedene Räume in einem Hause vereinigen, so führt dies ebenfalls zu einem freien Plan. Hierin kommen die Neigung zum Malerischen und die streng wissenschaftliche Planung einander entgegen. Und nun treten seit 1860 Architekten auf, die vom Dienste an diesem komplexen Organismus eine der Grundlagen für eine neue Architektur wollen.

Der Architekt, sagten die Männer dieser Generation, löse die Fragen der Zuordnung zweckgeprägter Räume zueinander und er tue es so rein und gleichzeitig so überzeugend wie nur möglich. Das Haus diene den Formen jenes komplexen gesellschaftlichen Lebens und erhalte von ihm seine Gestalt: Es atme Bequemlichkeit, Ungezwungenheit, Wohnlichkeit und besitze lediglich die Würde, die der Selbstverständlichkeit dieses großmütigen und sanften Lebensstils ohnehin eignet. Häuser dieser Art hat – freilich in kleinerem Maßstab und später, erst um 1900 – der Architekt Voysey gebaut.

Muthesius hat die ganze Bedeutung des Vorganges gesehen, der in England nur halb bewußt vonstatten ging; oder sagen wir lieber: dessen Selbstverständnis durch andere Ingredienzien getrübt und bereichert wurden. Die Arts-and-Crafts-Bewegung, die sich so eng mit der Landhausarchitektur durchmischt hat, gehört zu dem englischen Bilde der Reform, dem auch die Arbeit der Landhausarchitekten diente. Es waren ja dieselben Männer. Es lief auf eine Reform des Lebens durch die Reduzierung unserer gesamten Umwelt aufs Faßliche und Echte hinaus. Der sonst so schweigsame Voysey hat das klar ausgesprochen: «Man gehe einmal in einen Raum von guten Verhältnissen, mit geweißten Wänden, einem Teppich ohne Muster und einfachen Eichenmöbeln, in einen Raum, in dem sich nichts befindet als das, was man braucht, und ein einziges reines Schmuckstück, sagen wir, eine schlichte Blumenvase, die nicht einen Allerweltshaufen von Blüten enthält, sondern einen oder zwei Stengel einer Pflanze. Dann wird man finden, daß Gedanken im Hirn zu tanzen beginnen; jeder Gegenstand in einem solchen Raum wird von der Retina aufgenommen und sofort verstanden und beigelegt; so stört er uns nicht mehr, und man ist völlig frei, im Sonnenschein oder im Sturm der eigenen Gedanken umherzuwandern.»

«Und dann gehe man in einen unserer üblichen Räume mit ihrer Vielfalt von Farben, Formen und Texturen, von nützlichen und nutzlosen Gegenständen, und der Geist wird von Sensation zu Sensation geschleudert, es sei denn, man zwinge sich, nichts zu sehen. Da bleibt kein Raum für erfrischende Gedanken; man ist müde oder überwältigt von Eindrücken, ehe es unserer Vorstellung auch nur möglich ist, sich zu regen. Der Geist wird unterdrückt und zum Schweigen gebracht durch das rein Materielle, und so sind wir denn auch trübe Materialisten geworden und haben uns daran gewöhnt, unseren Besitz für etwas Echteres und Kostbareres zu halten als unser Denken.»

Das Echte, auf das man so viel Wert legte, durfte immerhin auch geschmückt sein. Nicht ohne Rührung vernimmt man Muthesius' Lob Makintoshs und seinen Zweifel, ob «unsere ästhetische Kultur so sehr das Übergewicht in unserem Leben haben wird, daß solche Räume allgemein werden». Denn: «Jedes Buch mit einem unrichtigen Einband würde, auf dem Tisch liegend, stören, ja eigentlich ist sogar der heutige Mensch, ganz besonders der heutige Mann, in seinem schmucklosen Arbeitskleid in dieser Märchenwelt ein Fremdling.»

Das wurde gegen 1904 geschrieben. Bereits im Jahre 1907 wurde der Deutsche Werkbund gegründet, und niemand hat zu dieser Gründung unmittelbarer beigetragen als Hermann Muthesius. Der Werkbund hat die Arts-and-Crafts-Bewegung überwunden, weil seine Gründer eingesehen hatten, daß im Zeitalter der Industrie Erfindung und Ausführung nicht mehr in einer Hand liegen können. Der Werkbund sagte nicht nein zur Industrie, es ging ihm nicht um Lebensreform, sondern vielmehr um die ästhetische Kultur, von der Muthesius gesprochen hatte. Im Juli 1914 sprach er dann davon, daß Architektur und Industrial Design – es gibt groteskerweise für diese Erfindung des Deutschen Werkbundes nur ein englisches Wort – Typen schaffen und daß das Aufkommen einer neuen bindenden Form nicht, wie Van der Velde meinte, durch die Erfindung eines einzelnen bewirkt werde, sondern durch die Arbeit von Generationen bescheidener Verbesserer alltäglicher Gegenstände; auch daß dabei von Kunst möglichst wenig die Rede sein solle; das sind Thesen des Lethabyschen Funktionalismus, durch den Filter der industriellen Welt gepreßt.

Damit ist nun die Arts-and-Crafts-Bewegung aus der Welt, die – wir haben das ja betont – eine Beimischung zu dem neuen Architekturwillen gewesen ist, der sich im englischen Landhaus verwirklicht hatte; eine Beimischung, die Späteren und möglicherweise den Protagonisten selbst den Blick auf das Wesen dieser Architektur verstellt hat. Ihre Anerkennung war nun möglich, und gleichzeitig war der Weg frei, der zum Funktionalismus der zwanziger Jahre führte.

Wir wissen, wo seine Ursprünge zu suchen sind und daß es Muthesius gewesen ist, der die Ideen der englischen Bewegung «gefiltert» hat – er hätte wohl Anspruch auf eine weniger passive Würdigung. Aber die Männer der neuen Sachlichkeit, die man auch Funktionalismus nannte, wußten das nicht, wollten es vielleicht nicht wissen; und sie brauchten es auch nicht zu wissen. Die Form ihrer Architektur und ihr gesellschaftlicher Anlaß waren von denen des Vorkrieges zu verschieden.

Nur Hugo Häring kannte seine Vorgänger; und – das ist bezeichnend – er suchte sie in der Zeit vor der Gründung des Werkbundes und in England. Das konnte er um so eher, als auch für ihn das Problem der Technik in der Form nicht bestand, in der es den Werkbundleuten evident geworden war, die in der Nachfolge Muthesius' Typen schaffen wollten, oder denen, die eine Maschinenästhetik suchten. Ihm ist die Technik eine Hilfe zur Verwirklichung des organhaften Gebäudes. Die heutige Technik, sagte er, sei ganz den elastischen Konstruktionen zugewandt: «Sie betrachtet den Bau als einen lebenden Körper, sie bevorzugt die